

Rost sehr beschädigt, und eine irdene, sehr große Amphora lagen. Als man diesen Fund dem Vater Martinez zeigte, gelang es ihm, die Schriftzüge auf dem Steine als griechische zu erkennen und in dieser Sprache folgendes zu lesen: „Als Alexander, Sohn des Philippos, König von Macedonien, gegen die 63ste Olympiade, lebte, hat Ptolomäus an diesem Orte...“ Das Uebrige war verwischt. Auf dem Griffe der Schwerter erblickt man ein Brustbild, welches das von Alexander zu seyn scheint, und auf dem Helme eine eiselirte Arbeit, welche Achill darstellte, wie er Hector's Leichnam um Troja schleift. — Sollte man nicht aus alle dem schließen, daß ein Zeitgenosse von Aristoteles den Boden Brasiliens betrat? Kann man annehmen, daß Ptolomäus, dieser wohlbekannte Anführer der Flotte Alexander's, von einem Sturme in Mitte des von den Alten sogenannten großen Meeres ergriffen, an die Küste von Brasilien verschlagen worden sey und seinen dortigen Aufenthalt durch dieses Denkmal bezeichnet habe, das jeden Falls für Alterthumsforscher sehr merkwürdig bleibt? H.

### An einen bekannten Genius.

M. f. Abendzeitung.

Gros oder Ariel,

Du mit Deinen Pfychenflügen,  
gieße bis zu vollem Gnügen  
in die Lampe hin Dein Del!

Daß es gut und rein gepreßt,  
Daß es guter Frucht entstamme,  
zeigt bedeutungsvoll die Flamme,  
lodernd wie zum Opferfest.

Auch der Strahl, der stark entquillt,  
läßt vermuthen, daß ob reicher  
Lichtespenden, sich der Speicher,  
stets mit neuem Vorrath füllt.

Mög' aus diesem Speicher nie  
äzend Emphyreuma fließen!  
Mög' er stets sich euch verschließen  
Politik, Diplomatie!

Wie uns Klio's Erz verrieth  
gießen oft sie Del in's Feuer!  
Bleib ein Schutzgeist uns, ein treuer,  
„weil des Lebens Lämpchen glüht!“ \*)  
Arthur vom Nordstern.

\*) Beziehung auf das bekannte Volkslied:  
Freut Euch des Lebens,  
weil noch das Lämpchen glüht!

### Gedanken von Voltaire.

Worte sind für Gedanken, was Gold für Diamanten. Es bedarf seiner, um es einzufassen, aber es gehört nur wenig dazu.

Die Inquisition hat vor nichts größere Furcht gehabt als vor der Philosophie. Warum verfolgt man die Philosophen, die nichts Böses anrichten können? Weil sie das verachten, was man gern lehren möchte. Die Schonungslosigkeit der Eigenliebe verfolgt am schonungslosesten.

Wer keine Ansprüche macht, ist der beste Richter über diejenigen, welche Ansprüche machen.

Was der Gesellschaft nutzt, ist Tugend, was ihr Schaden bringt, Laster.

Der Mensch ist ein unruhiges Geschöpf, und doch will er es nicht dulden, daß man ihn beunruhigt.

Hunger und Liebe sind die physischen Grundtriebe für alle lebendigen Wesen. Eigenliebe und Wohlwollen sind die moralischen für den Menschen. Die beiden ersteren bringen alle übrigen in Bewegung und die ganze Erde wird von ihnen beherrscht. Jeder folgt seinem Instinct. Sage zu einem Hammel, er soll ein Pferd verschlingen; er wird darauf antworten, daß er fortweidet. Mache einem Wolfe den Vorschlag, Gras zu fressen; er wird ein Pferd zerreißen. So ändert Niemand seinen Charakter; Jeder folgt den ewigen Gesetzen der Natur. Wir haben das gesellschaftliche Leben verbessert, das ist wahr, wir waren aber dazu bestimmt und es gehörte eine Unzahl von sich vereinigen Umständen dazu, bis es einen Tanzmeister gab, um Andere zu lehren, wie man eine Verbeugung mit Anstand machen muß. Vielleicht kommt eine Zeit, wo die Wilden ihre Opfern haben und wo wir wieder nach einer Friedensspeise tanzen.

Regenten und ihre Minister bilden sich ein, daß sie die Welt regieren. Sie wissen es nicht, daß sie von Kapuzinern und ihres Gleichen beherrscht wird. Diese Verfinsteter setzen dem großen Haufen Meinungen in den Kopf, die ein größeres Ansehen bei ihnen haben als ein jeder Monarch.

Auflösung des Sylbenräthfels in Nr. 70.  
R o t h s c h i l d.